Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 25 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 23.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).

Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Freitag, 10. März 1911. 60. Jahrgang. Nr. 167.

Nr. 37. Der Erzähler.

Der Kreppschleier.

Von John D. Warnken.

Die kleinen zarten Finger Frau Else Wietings tippten geschickt auf der Schreibmaschine herum, und ihre lebhaften dunkeln Augen folgten jeder Bewegung, die sie machten, um das daneben liegende Manuskript, die Doktorarbeit eines Studenten, sauber zu kopieren. Ab und zu deckte sie die Schrift auf, sah auf die exakten Buchstaben und überzeugte sich von der Richtigkeit der geschriebenen Worte. Dabei strich sie die dunkelbraunen Haarwellen zurück, die ihr beim Arbeiten über die Stirn gefallen waren, und lächelte. Es ging ganz vorzüglich. Sie konnte jetzt auf der Schreibmaschine arbeiten und brauchte nicht mehr trüben, beängstigenden Gedanken an eine unsichere Zukunft nachzuhängen, denn jetzt hatte sie ja für den Notfall einen Broterwerb. Jedesmal, wenn sie die tadellose Schrift vor sich sah, zog bei diesem Gedanken und dem Bewußtsein, dem Kampf ums Dasein nicht ohne jede praktischen Kenntnisse gegenüberzustehen, ein ungeheuer wohliges Gefühl durch ihren ganzen Körper.

Die Schreibmaschine hatte ihr der Chef des Geschäftes, in dem ihr Mann Buchhalter gewesen war, für einen Spottpreis überlassen. Ein Freund ihres Mannes hatte zufällig erzählt, daß im Geschäft ein neues System eingeführt würde, und das hatte sie auf die Idee gebracht. Der Buchhalter besaß die größte Hochachtung seines Chefs, und deshalb wollte der alte weißhaarige Herr von Bezahlung für die entwertete Schreibmaschine nichts wissen; aber Else bestand darauf, obgleich die Versuchung groß war, das Geschenk anzunehmen. Sie kannte den stolzen Charakter ihres Mannes und wußte, daß er es als Almosen betrachten und ihr Vorwürfe machen würde. Aber der alte Herr zeigte sich bei Bestimmung des Preises doch so sehr als Gentleman, daß Else die Tränen in die Augen kamen. Er hatte Mitleid mit ihr. Wer hätte auch nicht Mitleid mit einer frischen, jungen Frau gehabt, die nach kaum zweijähriger Ehe ihren Beruf darin sehen mußte, Krankenpflegerin zu sein, und nun schon im sechsten Monat am Bett ihres Mannes auf alle Freuden der Jugend verzichtete? Der sonst so strenge und kurze Chef bemühte sich ordentlich, weich zu sprechen. Beim Eintritt Elses hatte er sich auf eine Schilderung furchtbaren Elends gefaßt gemacht, und deshalb wurde er ein beschämendes Gefühl nicht los, als sie ihm in warmen, schlichten Worten dafür dankte, daß er ihrem kranken Manne zwei Monate länger, als er verpflichtet war, sein Gehalt ausbezahlt hatte, und als sie so tapfer und zuversichtlich die Hoffnung aussprach, sich mit dem geringen Unterstützungsgeld aus der Krankenkasse durchzuschlagen, wenn sie noch etwas dazu verdienen könne. Als sie endlich zögernd den Wunsch wegen der Schreibmaschine an ihn richtete, war er fast gerührt. Beim Verlassen des Geschäftes beauftragte er den Prokuristen, für den Fall, daß einmal zu viel Arbeit für die vorhandenen Schreibmaschinen da sei, die Abschriften von Frau Wieting machen zu lassen. „Scheint mir eine kleine praktische Frau zu sein," fügte er mit warmer Stimme hinzu.

Ja, praktisch war Frau Wieting; praktisch in allem. Sie hatte keinen Dienstboten, obgleich es sich wohl hätte machen lassen. Aber ihr Mann hatte Schulden machen müssen, um sie, ein vollständig mittelloses Mädchen, heiraten zu können. Das sollte erst abbezahlt werden. „Je schneller, um so besser", sagte sie lachend und arbeitete von früh bis spät. Und sie machte es so nett, daß ihr Mann fast nichts davon merkte und immer bei seiner Rückkehr aus dem Kontor von einem hübsch angezogenen Frauchen empfangen wurde und sich an einen tadellos gedeckten Tisch setzen konnte, auf dem Gerichte standen, die so gut zubereitet und hübsch garniert waren, daß er nicht verstand, wie sie es mit dem geringen Haushaltungsgelde möglich machte. Das waren die einzigen Geheimnisse, die sie vor ihm hatte, und er war fest überzeugt, daß die Marktweiber und Krämer seine kleine Frau weniger liebten als er. Auch ihre Kleidung machte sie selbst. Es war ihr eine Spielerei, bei der sie sang wie ein junger Vogel im Frühling. Die Kleider saßen wie angegossen, und die Hüte hatten Pariser Schick. Wenn sie in den sorgenlosen Zeiten spät abends noch an einer hübschen Theaterbluse arbeitete oder den Hut für einen Sonntagsspaziergang neu garnierte, sagte ihr Mann wohl: „Laß das doch. Ich will dir etwas Hübsches kaufen." Aber sie antwortete lachend: „Mir gefallen nur Sachen aus den allerteuersten Geschäften oder solche, die ich selbst gemacht habe." Und sie nähte fröhlich weiter, während er ihr aus der Zeitung vorlas. Vorher aber küßte sie ihn so heiß, wie in den ersten Tagen ihrer jungen Liebe. Sie waren ja so glücklich. So glücklich, daß Else einmal, als sie die letzte Summe für die Möbel abbezahlt hatte, sagte: „Ach, Franz, wenn es uns doch nie anders ginge, als jetzt. Wenn wir doch immer für unser Glück und unsere Zufriedenheit arbeiten müßten."

Das war im Oktober, als sie aus zwei alten Winterhüten einen neuen machte, ohne auch nur einen Pfennig dafür ausgeben zu müssen. Und im November mußte Franz sich zu Bett legen. „Nur ein paar Tage," sagte er leichthin zu Else. „Ein leichter Influenzaanfall. Eigentlich könnte ich ruhig ins Geschäft gehen. Aber ich will lieber vorsichtig sein; der Wind ist so scharf." Else dachte sich auch weiter nichts dabei, weil er nicht aussah wie ein Kranker und lachend ein paar Scherze machte. Als er sich aber ins Bett legte, seufzte er wie nach einer übermenschlichen Anstrengung, und während des Schlafes sprach er wirr und sinnlos. Zwei Tage später sagte der Arzt, es könne lange dauern, man müsse wohl den Chef davon verständigen. Da weinte Else zum erstenmal in ihrer jungen Ehe.

Am Abend desselben Tages bat sie eine Nachbarin, eine Anzeige zur Zeitung zu tragen, und am nächsten Morgen vermietete sie das beste von den drei Zimmern, die sie bewohnten, an einen Studenten. Als sie es ihrem Manne sagte, drückte er ihr die Hand und flüsterte gerührt: „Du kleine praktische Frau."

Als das Gehalt nicht mehr ausbezahlt wurde, dachte sie oft mit Schrecken an ein langes Krankenlager ihres Mannes, und leise Vorwürfe gegen ihre Eltern stiegen in ihr auf, die sie nichts weiter hatten lernen lassen, als was für den Haushalt nötig war. Gewiß war sie ihrer Mutter dankbar für den praktischen Blick und die haushälterische Sparsamkeit, die sie ihr verdankte, aber dadurch konnte sie doch in dieser schweren Zeit ihre Lage nicht so verbessern, wie sie es von Herzen wünschte. Und was sollte sie machen, wenn ihr Mann vielleicht nie das Krankenlager verlassen würde und sie eines Tages allein und mittellos in der Welt stand?

Da kam sie auf die Idee, die Maschinenschrift zu lernen, und führte sie, wie alle ihre praktischen Fälle, sofort aus. Franz sagte sie nichts davon; sie wollte ihn damit überraschen, wenn sie den ersten Auftrag zur Zufriedenheit ausgeführt hatte.

Sobald ihr Mann mittags eingeschlafen war, ging sie ins Nebenzimmer und studierte eifrig, nachdem sie den Vorhang zugezogen hatte, damit er durch das Geräusch nicht aufgeweckt werde. Anfangs wurde es ihr sehr schwer, sie irrte sich oft, weil ihre Aufmerksamkeit und ihre Gedanken mehr dem Kranken als der Arbeit galten. Bald aber hatte sie die Schwierigkeiten überwunden und die neue Beschäftigung war ihr fast eine Freude, die das Gleichgewicht bildete für die Sorgen und Schmerzen am Krankenlager ihres Mannes.

Während sie jetzt gerade einige lateinische Worte der Abschrift mit dem Manuskript des Studenten verglich, war im Nebenzimmer früher als gewöhnlich der Kranke erwacht. Ganz langsam kam er zu sich, und wie mit schwerer Anstrengung hob er endlich die Augenlider. So lag er längere Zeit ohne Interesse für seine Umgebung; allmählich aber ging sein Blick über alle Gegenstände im Zimmer hin. Mechanisch, ohne etwas wirklich zu sehen. Sie konnten ihm ja nichts Neues sagen. Da sah er auf dem Tische den alten Sommerhut seiner Frau liegen. Das Stroh war von der Sonne ganz verbrannt und die Blumen und Bänder hatten die Farbe verloren. Der letzte Spaziergang im Herbst kam ihm in die Erinnerung und dann der glückliche Abend, an dem seine Frau ihren neuen Winterhut garnierte. Er sah sie lustig lachend vor sich stehen, wie sie übermütig den alten Strohhut in die Luft warf und sagte: „Der hat jetzt gründlich seine Schuldigkeit getan. Davon ist aber auch absolut nichts mehr zu verwerten. Nächstes Jahr mache ich mir einen neuen. Ich möchte einmal einen ganz weißen haben mit rosa Rosen. Meinst du, daß mir das steht?" — „Aber Kind," hatte er geantwortet, „dir steht ja doch alles! Ich will dir ein weißes Kleid dazu schenken. Weißt du, mit irgendeiner bunten Schärpe. Tadellos wirst du aussehen." — „Ach ja," hatte sie aufgejubelt, „damit warten wir bis zum Mai, dann haben Reitmeier u. Sohn Ausverkauf. Vielleicht gibt mir der junge Reitmeier aber auch schon vorher einen Rest. Er nennt mich seine treueste Ausverkaufskundin und ist immer sehr nett. Na, du weißt ja, wenn ich so recht hübsch bitte . . ." Lachend war sie ihm um den Hals gefallen und hatte ihn übermütig geküßt.

Und nun lag da auf dem Tische der alte verschossene Hut, und an den bereits abgetrennten Rosen, die daneben lagen, wurde es Wieting klar, daß seine kleine Frau ihn doch wieder „richten" wollte. Da fühlte er plötzlich ein furchtbares Mitleid mit ihr in seinem Herzen aufsteigen, und Tränen füllten seine Augen. Noch nie hatte er sich so sehr danach gesehnt, daß er bald wieder gesund werden möge, wie in diesem Augenblick. Wie eine unerträgliche Last fühlte er es auf sich, daß seine Frau so tagaus tagein an seinem Krankenlager sitzen mußte, daß kein fröhlicher Spaziergang in die schöne Umgebung der Stadt, kein anregender Theaterabend dieses trübe Einerlei unterbrechen konnte. Er mußte ja doch wieder gesund werden. Wie konnte das nur so lange dauern. Er bewegte sich, als ob er aus dem Bette steigen wolle, und sank dann, ganz erschöpft, stöhnend zurück. Aber es war ihm, als ob er ein feines, ganz eignes Geräusch hörte. Erregt horchte er auf. Er konnte sich dieser eigenen, immer gleich klingenden und unregelmäßig unterbrochenen Töne gar nicht erklären und glaubte anfangs, sie existierten nur in seinem Gehirn und seien Ausgeburten des Fiebers, das ihn oft in wachem Zustand plagte. Er hielt die Ohren zu, da verschwanden die Töne. Als er aber die Hand fortzog, waren sie wieder da. Das konnte also kein Hirngespinst sein. Die Töne waren Wirklichkeit. Er wollte seine Frau rufen, aber es war ihm so eigen zumute. Die Ruhe ringsum beängstigte ihn. Seine Frau war wohl fortgegangen, um frische Luft zu schöpfen, wozu er sie täglich ermahnte. Sonst müßte er sie im Nebenzimmer hören. Endlich rief er doch, fast ängstlich: „Else."

Gleich wurde der Vorhang zurückgeschlagen und die junge Frau lief an sein Bett, neigte sich über ihn und streichelte ihm über die feuchte, heiße Stirn. Zärtlich fragte sie: „Was möchtest du, hast du Durst?" Er antwortete nicht und sah mit halbgeöffneten Lippen und starren Augen auf den Vorhang. Das Geräusch war verstummt. Er zog Else zu sich herab und fragte stockend:

„Was hast du . . . eben . . . da nebenan gemacht?"

Die junge Frau errötete, als ob sie auf einer schlechten Tat ertappt worden wäre. Aber schnell faßte sie sich.

„Ich wollte dich damit überraschen. Du hättest nicht so früh aufwachen sollen."

Halb schmollend, halb schelmisch lachend sah sie ihn an. Dann erzählte sie ihm von ihrer guten Idee mit der Schreibmaschine und daß sie heute die erste bezahlte Arbeit geschrieben habe. Sie sprach in übermütigem Tone, innerlich fürchtend, er könne sie tadeln. Oft lachte sie laut, wenn sie ihm die komischen Schreibfehler wiederholte, die sie in der ersten Zeit gemacht hatte. Aber er blieb ernst, ganz ernst, obgleich er sie beständig ansah und das volle Verständnis für ihre Aufopferungsbereitschaft und ihre große Liebe in seinen Augen lag. Als sie nicht mehr sprach, sagte er leise:

„Und warum hast du das getan, Liebling?"

Da schoß ihr das Blut zu Kopf, und sie fand nicht gleich eine Antwort. Es war dämmerig geworden im Zimmer und seine Augen leuchteten ganz eigen. Fast überirdisch. Else fühlte, daß ein Schüttelfrost ihre Glieder packte, aber sie kämpfte tapfer dagegen an und sagte:

„Damit es dir an gar nichts fehlt. Damit du ruhig krank sein kannst."

Und sie umarmte und küßte ihn lange.

Als sie ihn losließ, sah er starr gegen die Wand, und sie fühlte, daß er ganz mit Schweiß bedeckt war. Endlich ging es wie ein Ruck durch seinen Körper und er wandte seinen Blick ihr wieder zu. Einen Blick voll so unendlicher Trauer und so unendlicher Liebe. Dann flüsterte er:

„Nein, Kind, das hättest du nicht tun sollen. Du darfst dir das Leben nicht noch schwerer machen, als es so schon ist. Ich werde wieder gesund werden."

„Aber du wirst schneller gesund, wenn ich arbeite. Warum soll ich es nicht tun? Ich bin ja jung. Je mehr kräftige Weine und Nahrung wir kaufen können, um so eher geht es uns beiden wieder gut. Hab' ich nicht recht? Sieh, wenn der Frühling kommt, dann wollen wir gleich in die frische Natur hinaus, da lebst du dann ganz wieder auf."

Da fiel der feuchte Blick des Kranken zufällig wieder auf den sonnenverbrannten Strohhut, während Else sich, von freudigen, herzlichen Gefühlen überwältigt, schluchzend an seine Brust warf und sagte:

„Für die zehn Mark, die mir der Doktor für die Abschrift vorausbezahlt hat, will ich morgen zwei gute Flaschen Wein kaufen."

Franz hob ihren Kopf von seiner Brust. Nervöse Erregung hatte ihn ergriffen. Alles in ihm arbeitete, und seine Stimme klang lauter und entschiedener als in den letzten Wochen, als er sagte:

„Nein, nein, auf keinen Fall. Ich habe ja jetzt alles, was der Arzt verlangte. Für das Geld sollst du dir einen neuen Sommerhut kaufen."

Wie sehr die junge Frau sich auch dagegen sträubte, sie mußte ihm den Wunsch erfüllen. Es gelang ihr nur, ihn zu bestimmen, eine halbe Flasche Rotwein anzunehmen, die sie gleich von dem kleinen Mädchen der Nachbarin holen ließ.

Der Abend war der glücklichste während des langen Krankenlagers. Der gute Wein gab dem Kranken die Kraft, seine Todesahnungen zurückzudrängen, und die Freude über das selbsterworbene Geld und die Erleichterung, die sie dadurch ihrem Mann verschafft hatte, warf einen trügerischen Lichtstrahl über die trüben Zukunftsbilder der kleinen tapferen Frau.

(Schluß folgt.)

Kriegsfuhren im Münsterlande.

Die königl. preuß. münstersche Organisationskommission hatte vor Einführung der Kreisordnung durch ein Schreiben d. d. Münster, den 28. November 1803, das Domkapitel ersucht, alle Akten, welche die Jura Amtmannica d. h. alle diejenigen öffentlichen Geschäfte, welche die Landes-Verwaltung und Polizei betrafen, den Beamten zu Wolbeck, Sassenberg und Werne gegen Quittung auszuliefern.

Unter diesen Akten befanden sich auch Listen über Einquartierung und Kriegs-Holzlieferfuhrwesen.

Nachfolgender Auszug gewährt einen interessanten Ueberblick über die Leistungsfähigkeit einiger Kirchspiele und die an sie in den Jahren 1802 und 1803 gestellten Anforderungen.

1. Von denjenigen Kirchspielen domkapitularischer Jurisdiktion, welche an den Warendorfer Kreis fallen, konnten stellen:
   a) das Kirchspiel Angelmodde 2 Wagen mit 6 Pferden, 3 Wagen mit je 5 Pferden, 4 Wagen mit je 4 Pferden, zusammen 9 Wagen mit 43 Pferden;
   b) das Kirchspiel Alverskirchen 4 Wagen mit 6 Pferden, 5 Wagen mit je 5 Pferden, 6 Wagen mit 4 Pferden, zusammen 15 Wagen mit 73 Pferden;
   c) das Kirchspiel Everswinkel 24 Wagen mit je 6 Pferden, 28 Wagen mit je 5 Pferden, 36 Wagen mit je 4 Pferden, zusammen 88 Wagen mit 428 Pferden.

In Wirklichkeit haben sie in der Zeit von Oktober 1802 bis Dezember 1803 folgende Fuhren gestellt: a) das Kirchspiel Angelmodde am 3. November 1802 zum Transport eines fremden Kranken bis Telgte 1 Wagen und 2 Pferde, am 5. Januar 1803 Brotwagen von hier nach Sendenhorst 1 Wagen und 6 Pferde; b) das Kirchspiel Alverskirchen am 10. März 1803 für das nach Warendorf marschierende Bataillon an Ordonnanzpferden 23, am 17. November 1802 zum Mehltransport von Sassenberg 25 Wagen und 125 Pferde; c) das Kirchspiel Everswinkel am 10. März 1803 zum nämlichen Zweck 16 Wagen und 64 Pferde, am 4. Dezember 1803 zum Transport des paderbornschen Archivs von Warendorf nach Münster 10 Wagen, 40 Pferde und 1 Reitpferd.

2. Von denjenigen Kirchspielen domkapitularischer Jurisdiktion, welche an den Lüdinghauser Kreis fallen, konnten stellen:
   a) das Kirchspiel Amelsbüren 14 Wagen mit je 6 Pferden, 16 Wagen mit je 5 Pferden, 21 Wagen mit je 4 Pferden, zusammen 51 Wagen mit 248 Pferden;
   b) das Kirchspiel Lüdinghausen 16 Wagen mit je 6 Pferden, 19 Wagen mit je 5 Pferden, 24 Wagen mit je 4 Pferden, zusammen 59 Wagen mit 287 Pferden;
   c) das Kirchspiel Senden (hierzu konkurriert Venne schon nach altem Brauch) 16 Wagen mit je 6 Pferden, 19 Wagen mit je 5 Pferden, 24 Wagen mit je 4 Pferden, zusammen 59 Wagen mit 287 Pferden;
   d) das Kirchspiel Boesensell 8 Wagen mit je 6 Pferden, 10 Wagen mit je 5 Pferden, 12 Wagen mit je 4 Pferden, zusammen 30 Wagen mit 146 Pferden.

In Wirklichkeit haben sie von Oktober 1802 bis Dezember 1803 gestellt: a) das Kirchspiel Amelsbüren am 8. Oktober 1802 auf Requisition des Generals Blücher von hier nach Sendenhorst 1 Wagen und 2 Pferde, am 17. Oktober 1802 für einen münsterschen Dragoner 1 Wagen und 3 Pferde, am 27. Oktober 1802 für den Transport eines Medizinkastens von hier nach Sendenhorst 1 Wagen und 2 Pferde, am 29. Oktober 1802 für den Transport von 3 Brotwagen bis Sendenhorst 18 Pferde, am 1. Januar 1803 für den Transport von 16 Mehlfässern bis Sendenhorst 4 Wagen und 16 Pferde, am 18. Januar 1803 ebenso für 20 Fässer 5 Wagen und 25 Pferde, am 11. März 1803 für den Marsch eines ehem. münsterschen Kommandos von Münster bis Herbern 5 Pferde, am 30. März 1803 für einen Invaliden vom Hessen-Kasselschen Regiment 1 Wagen und 4 Pferde, am 20. Juni 1803 für Zolldirektionsassessor Hinker bis Lüdinghausen 4 Pferde, am 26. Juli 1803 für Oberfinanzrat Albrecht bis Lüdinghausen 6 Pferde; b) das Kirchspiel Senden am 28. März 1803 für den Brotwagen nach Lüdinghausen zu fahren von 6 zu 6 Tage 1 Wagen und 4 Pferde, am 10. Mai 1803 dito 1 Wagen und 4 Pferde; c) das Kirchspiel Lüdinghausen am 5. Juli 1803 den Brotwagen nach Nordkirchen zu fahren von 6 zu 6 Tagen 1 Wagen 6 Pferde; d) das Kirchspiel Boesensell am 19. Dezember 1802 für Herrn Geheimen Rat Forkenbeck bis Appelhülsen 6 Pferde, am 2. März 1803 für Artillerie-Reisewagen von Buldern bis Haltern 18 Pferde, am 20. April 1803 für Transport der Effekten des Majors Ellers von Appelhülsen bis hierhin 2 Wagen und 8 Pferde, am 28. Juli 1803 für Geheimrat Forkenbeck von Hiddingsell bis hierhin 6 Pferde, am 21. September für Herrn Inspektor von Wedel von hier nach Dülmen 6 Pferde.

Moden, die nicht „ziehen".

Wer alljährlich in den Zeiten des Modenwechsels die endlose Fülle neuer Erscheinungen und Schöpfungen beobachtet, mit denen die Pariser Modeschöpfer die aufhorchende elegante Welt mit unerschöpflicher Phantasie beschenken, mag leicht zu dem Eindruck verführt werden, daß jede Neuheit, auch die bizarrste und wunderlichste, bei der allzeit modefreudigen Frauenwelt sofort ihre mehr oder minder begeisterten Anhängerinnen findet und sich schnell durchsetzt. Aber der Schein trügt, und groß, viel größer als man denkt, ist die Summe der Arbeit und Mühe, die in den führenden Pariser Modeateliers umsonst geleistet wird. Denn mit der Phantasie des Modedichters allein ist es nicht getan, das Wichtigste bleibt, eine der tonangebenden Damen der Gesellschaft zu gewinnen, die die neue Schöpfung „lanciert". Paquin Worth und alle eleganten Pariser Ateliers haben unter ihrer Kundschaft bestimmte Damen der vornehmen Gesellschaft, denen zuerst die ersonnenen Neuheiten vorgelegt werden; findet sich eine von ihnen bereit, die „Première" zu übernehmen, dann ist der Triumph der Neuheit sicher, und in wenigen Wochen wird das Gebilde des Modedichters seinen Kreislauf durch die aristokratischen Salons Europas vollendet haben.

Aber oft, sehr oft kommt es vor, daß die tonangebenden Damen es ablehnen, eine neue Mode zu „kreieren", und gelingt es dann nicht, wenigstens eine der berühmten Pariser Schauspielerinnen dazu zu bewegen, dann ist das Schicksal der neuen Schöpfung besiegelt und alle Arbeit verloren. Der berühmte „Humpelrock", der im vergangenen Jahre aufkam und nun bereits von den Pariserinnen abgelegt ist, war keineswegs eine neue Schöpfung: er lag mehrere Jahre lang im Atelier und keine Modedame wollte sich finden, die bereit war, dieses Erzeugnis einer bizarren Phantasie zu lancieren, bis endlich im Vorjahre eine bekannte Pariser Dame sich dazu herbeiließ. Diese Zensur, die die Pariser Modeführerinnen heimlich ausüben, hat die Frauenwelt Europas in den letzten fünf Jahren vor manchen absurden „Neuheiten" beschützt, die in Pariser Ateliers ausgeheckt worden waren. Im Strand Magazin plaudert ein Eingeweihter allerlei amüsante Geheimnisse aus über diese Moden, die nie ihre Premiere erlebten und in den Schränken der Pariser Modehäuser unbenutzt hängen geblieben sind — bis sie vielleicht doch einmal das Licht der Öffentlichkeit erblicken. Vor drei Jahren etwa hatte man in Paris den Plan, die Menschheit mit einer seltsamen Frauenmode zu beglücken: mit den „Ballonhüften". In dieser wunderlichen Schöpfung klingt auch das Prinzip des Humpelrockes an: der untere Teil des Rockes war bei dieser Toilette ziemlich eng geplant. Etwa von der Kniegegend an aber erweiterte sich der Rock plötzlich zur Ballonform, um schließlich in der Taille wieder zur Körperlinie zurückzukehren. Eine ganze Reihe solcher Toiletten wurde hergestellt, auch Abendroben, bei denen der Ballon eine etwas länglichere Form annahm. Dazu hatte man eine „Triangular-Frisur" komponiert, eine Coiffure, die in mächtigen, weitausladenden Flügeln zu den Seiten strebte und im Ganzen mehr als dreimal so breit war wie das Gesicht selbst. Nach oben baute sich dann dieses Haargebilde in Form einer stumpfen Pyramide auf und sollte von einer großen Straußenfeder gekrönt werden. Aber die Pariser Damen streikten; Ballonhüften und die neue Frisur wurden abgelehnt und nie getragen.

Schon mehrfach war in den letzten Jahren von einer Wiederkehr der Krinoline die Rede. In der Tat war eine Reihe von Krinolinengewändern komponiert worden, die in der Zeichnung sogar gewisse Reize der Linie verrieten, aber es blieb immer nur bei den frommen Wünschen der Schneider: man fand keine Dame, die diese Mode lancieren wollte. Als die Aufregung über Rostands „Chantecler" in Paris das Tagesgespräch war, herrschte in den Pariser Schneiderateliers eine fieberhafte Tätigkeit. Man zerbrach sich den Kopf, wie man die Sensation für die Mode ausnützen könnte, und einige Chanteclerhüte, -hutnadeln und dergleichen mehr kamen auch ans Tageslicht. Aber die meisten und die kühnsten Variationen des Themas Chantecler „versagten". Man hatte eine Toilette entworfen, bei der über einen zartplissierten Rock eine phantastisch drapierte Tunika geworfen war, die etwa eine Handbreit unterhalb der Knie abschloß. Diese Tunika war so geschnitten, daß sie sich in graziösem Faltenwurf nach hinten ein wenig aufrichtete und so in der Silhouette tatsächlich an die Fasanin gemahnte. Dazu sollte eine Frisur getragen werden, bei der über seitlichen Locken ein massives Haargebilde in Form eines kleinen Bienenkorbes sich auftürmte; als Schmuck zierten dann Federn diese Coiffure. Immer wieder legte man diese Kreation den Führerinnen der Pariser Mode vor, aber sie schüttelten den Kopf, und die Chantecler-Robe harrt noch heute ihrer „Uraufführung".

Zahllos sind die Versuche, die mit großen, komisch geformten Hüten gemacht worden sind, teils Stroh-, teils Filzhüten. Aber diese Gebilde, bei denen man unwillkürlich an Koreaner und Siamesen denkt, sind von den Pariserinnen lächelnd beiseite geschoben worden, obgleich manche dieser Schöpfungen sogar einen gewissen Charme in der Linienführung nicht verleugnen. Auch Damenhüte, die eine freie Variation über das Thema „Zylinder" waren, teilten dies Schicksal. Bei diesen Hüten war die Krempe abwärts gebogen, und eine Frisur in Aussicht genommen, die man „Rubinstein-Frisur" taufte: die Haare kamen in welligen Linien unter dem Hute hervor, bedeckten die Ohren und legten sich wie ein bauschiges Kissen um den Hinterkopf, der Hals jedoch war ganz frei gedacht. Doch auch diese Schöpfung konnte nie durchdringen, ebenso wenig wie ein sehr praktischer Herbstmantel, der etwa vor drei Jahren komponiert wurde und immer noch einer Liebhaberin harrt. Das war ein ganzer Mantel, weite Ärmel, überall lose und weit gearbeitet; um die Taille schmiegte sich ein breiter Samtgürtel, der untere Teil des Rockes lief weit und bauschig aus. Er mutete wie eine Variante des männlichen Automobilmantels an, bot aber eine entzückende Farbenabstufung von hellem und dunklem Grün. Aber die graziöse Pariserin fürchtete wohl, daß in diesem höchst praktischen Kleidungsstück die zarte Anmut ihrer Gestalt zu sehr verhüllt würde, und die Neuheit wurde nie „modern". . . .

Bernd Diethardt.

(Nach einer alten westfälischen Sage.)

Jan Diethardt, der Bauer auf Diethardtshof,
Sah über das Dielentor,
Drei reitende Knechte hielten davor,
Die waren in Wehr und Waffen.
„Jan Diethardt, gib uns deinen Ältesten mit,
Um ihn nur machten wir heute den Ritt;
Er soll dienen dem Bankfelder Grafen."

Jan Diethardt öffnet das Dielentor:
„Jungs" legg he, „dat döht mi doch wärklik leed,
Mään ick glöwe doch, dat't de Graof wall weet,
Wie brukt em kin Banddenst te dohn.
Solang as 'n Diethardt hier satt bi't Füer,
Dennde he nich und betahlde kin Stüer,
Un dat döht ock no nich min Sohn."

Bernd Diethardt, des Bauern dritter Sproß,
Langaufgeschossen, von sehnigem Bau,
Blond das Haar und die Augen blau,
Kam just vom Walde nach Haus.
Inmitten der Brüder, die gerade wie er,
Schritt er, geschultert die Axt, einher,
Verwundert schaute er aus.

Und als er hörte der Knechte Begehr,
Da nahm er die Axt in die linke Hand,
Mit der Rechten wies er den Weg ins Land:
„Nu laot't jue Pärde' patt drawen!"
Da zückten die Lanzen die reisigen Drei;
Doch die brachen wie Schierlingshalme entzwei
Bernd und die Brüder, die braven.

Dann rissen sie die Knechte vom Gaul
Und banden leit mit dem Wehrgehenk
Ihnen im Rücken das Handgelenk.
So mußten sie heimwärts reiten.
Der Bankfelder auf dem Söller stand
Und schattet die Augen mit der Hand,
Da erblickt er die Reiter von weiten.

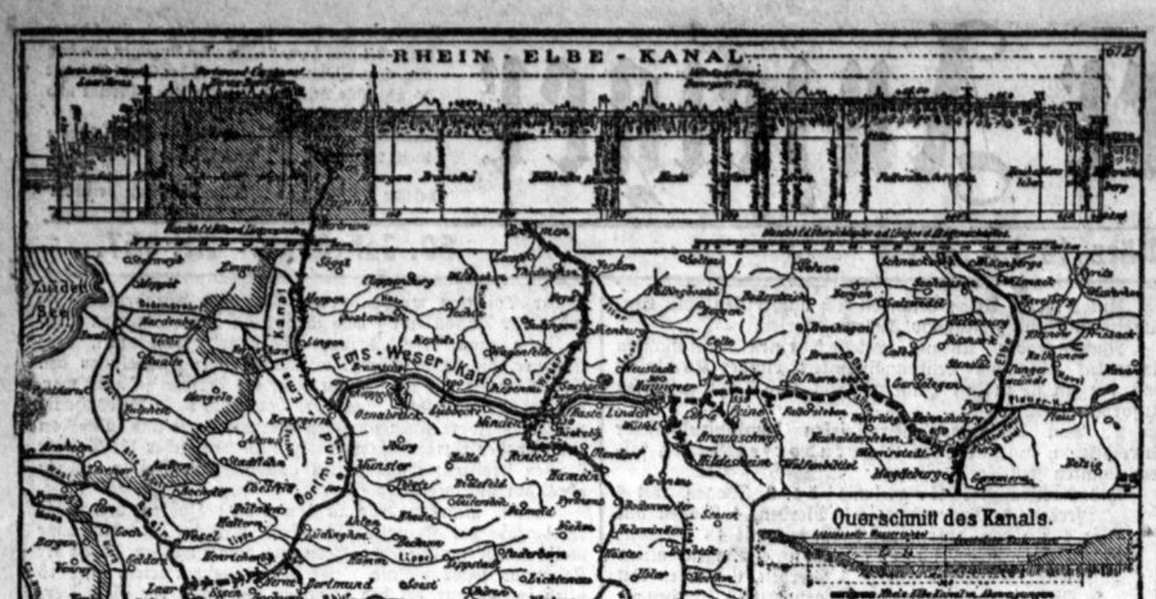
„Ohne den Diethardt1 und dieser Schimpf?"
Da ward gerüstet ein ganzes Heer:
„Den Bauern holt ihr mir heute noch her,
Doch laßt ihn mir am Leben."
Wie ward die Diele von Blut so rot,
Drei Knechte blieben am Platze tot,
Da mußt' er sich ergeben.

Aufrechten Hauptes, mit klirrendem Schritt,
So trat er hinein in des Grafen Gelaß.
Mit finsterem Blicke der Graf ihn maß:
„Du Bund! das sollst du mir büßen!"
Da! Ein Sprung, ein Griff und Fenstergeklirr:
Im Burghof über dem Leutegewirr
Zappelt der Graf mit Händen und Füßen!

Bernd Diethardt hielt ihn mit nervichter Faust
Und ließ ihn schwören den furchtbaren Eid
Bei seiner Seele Seligkeit
Vor allen seinen Leuten:
„Die Diethardts bleiben ein freies Geschlecht
Und ungeschoren ihr altes Recht
Von ihm zu allen Zeiten."

Dann zog er behutsam ihn wieder herein:
„Entschuldigt, Herr Graf, ick mott noch leis'n
Van Dag 'n paar Schöpel Weiten."

H. D.



Der Bau des Ems-Weser-Kanals.

In unserer heutigen Karte führen wir unsern Lesern den durch das Wasserstraßengesetz vom 1. April 1905 bewilligten und mit vollem Betrieb in Angriff genommenen Ems-Weser-Kanal vor Augen, der mit seiner geplanten Fortsetzung bis zur Elbe bei Heinrichsberg, unterhalb Magdeburgs, allgemein unter dem Namen Mittelland-Kanal bekannt geworden ist. Der Kanal, dessen Abmessungen dermaleinst einen bedeutenden Güterverkehr gestatten werden, dürfte außerordentlich zur Entlastung der dortigen Eisenbahnen beitragen und die Fracht wesentlich verbilligen. Bekanntlich bezweckt ein riesiges Projekt den Rhein durch einen Kanal mit der Elbe zu verbinden; das Mittelstück und gleichzeitig der wichtigste Teil ist der Ems-Weser-Kanal, der, wie schon erwähnt, mit seiner Fortsetzung bis Hannover gegenwärtig im Bau ist. Der gesamte Rhein-Elbe-Kanal besteht aus zwei vollkommen selbständigen Kanälen, deren Verbindung durch den schon vorhandenen Dortmund-Ems-Kanal hergestellt wird, und 3 Zweigkanälen. Der westliche oder Dortmund-Rhein-Kanal verbindet den Rhein mit dem Dortmund-Ems-Kanal, beginnt bei Lahr (am Rhein) und endet zwei Meilen östlich des jetzigen Endpunktes des Dortmund-Ems-Kanals in der Nähe von Herne. Der östliche oder Mittelland-Kanal verbindet den Dortmund-Ems-Kanal mit der Elbe, beginnt bei Bevergern am Dortmund-Ems-Kanal, kreuzt die Weser bei Minden und endigt bei Heinrichsberg an der Elbe, unterhalb Magdeburg. Zweigkanäle werden angelegt nach Osnabrück (15,4 Klm.), Minden (3,2 Klm.), Linden (11,9 Klm.), Wülfel (6,4 Klm., Hildesheim (23,6 Klm.), Lehrte (2,6 Klm.), Peine (15,6 Klm.) und Magdeburg (10 Klm.). Der 39,5 Klm. lange Rhein-Dortmund-Kanal und der 325 Klm. lange Mittelland-Kanal erhalten im großen und ganzen dieselben Abmessungen wie der Dortmund-Ems-Kanal, nämlich 30 Meter Wasserspiegelbreite, 18 Meter Sohlenbreite, 2,50 Meter Wassertiefe und 4,0 Meter Lichthöhe unter den Brücken. Für die Zweigkanäle, soweit sie einen einschiffigen Ausbau mit Ausweichestellen erhalten, ist unter Beibehaltung der übrigen Abmessungen eine Einschränkung der Sohlenbreite von 18 auf 10 Meter beabsichtigt.

Die Schleusen werden beim Rhein-Dortmund-Kanal doppelt, je 2 nebeneinander und so gebaut, daß sie bei regelmäßigem Betriebe sich gegenseitig als Sparbecken unterstützen können. Die eine derselben erhält eine nutzbare Länge von 67, die andere eine solche von 95 Metern; Die Breite beträgt 8,6 Meter und die Drempeltiefe 3 Meter. Beim Mittelland-Kanal sind Kammerschleusen mit seitlichen Sparbecken geplant. Dieselben werden für die Aufnahme eines Schiffes eingerichtet; nur die Schleuse an der Elbe bei Heinrichsberg, die sowohl den Verkehr vom Mittellandkanal, wie den von Magdeburg nach dem östlich der Elbe liegenden Kanalnetz aufzunehmen hat, ist als Schleppzugsschleuse mit 165 Meter Länge und 12 Meter Breite geplant. Dieselbe Weite soll die Schleuse im Zweigkanal Magdeburg erhalten. Der Abstieg des Mittelland-Kanals zur Weser oberhalb Minden, welcher durch 2 Schleusen von je 5,9 Meter Gefälle erfolgen soll, ist so belegen, daß hier ein größerer Sammel-Sicherheitshafen eingerichtet werden kann. Bei Hannover, dem Hauptplatz des Mittelland-Kanals, ist dieser so geführt, daß 2 Häfen im Westen und im Osten der Stadt angelegt werden können.

Der Ems-Weser-Kanal allein erfordert 188 Straßenbrücken, 15 Eisenbahnbrücken und 3 Brücken-Kanäle, mittels derer der Kanal die Hase, die Weser und die Leine überschreitet, sowie 158 Düker zur Abführung der gekreuzten Wasserläufe unter dem Kanal erbaut. Während der Hauptkanal von Bevergern bis Hannover ohne Schleusen durchgeführt wird, sind im Zweigkanal nach Osnabrück 2 Schleusen, beim Abstieg zur Weser und zu dem geplanten Mindener Hafen je eine Schleuse, sowie beim Aufstieg nach Linden und beim Abstieg zur Leine bei Linden je eine Schleuse geplant.

Aus den Provinzen.

Stellen für Militär-Anwärter im Bezirk des VII. Armeekorps. Die ausgeschriebenen Stellen sind nur für solche Personen bestimmt, welche den Zivilversorgungsschein besitzen. ● **Darup**, Amt Rorup, Polizeisergeant des Amtes Rorup, 900 bis 1200 Mk. Gehalt. ● **Essen** (Ruhr), Städtische Polizeiverwaltung, Polizeisergeant (kein Sicherheitsdienst), 1760 bis 2460 Mark Gehalt. ● **Essen** (Ruhr), Städtische Polizeiverwaltung, Polizeisergeant (kein Sicherheitsdienst), 1760 bis 2460 Mk. Gehalt. ● **Gräfrath, Kreis Solingen**, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1200 bis 1800 Mk. Gehalt. ● **Hörde i. W.**, Magistrat, Polizeisergeant 2. Gehaltsklasse, 1300 bis 1700 Mk. Gehalt. ● **Iserlohn**, Magistrat, 3. Stadtkassenassistent, 1500 Mark Gehalt, ● **Kamp, Kreis Mörs**, Bürgermeisteramt, Verwaltung oder Kasse, Bureauassistent, 1300 bis 2000 Mk. Gehalt. ● **Soest**, Magistrat, Flurschütz und Nachtwächter, 945 Mk. Gehalt. ● **Velbert**, Bürgermeisteramt, Verwaltungsassistent, 1500 bis 2550 Mk. Gehalt. ● **Weitmar**, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, 1400 bis 2000 Mk. Gehalt. ● **Wiesdorf** (Industriegemeinde mit rund 16 000 Einwohnern), Polizeiverwaltung, Flurhüter, 1200 Mk. Grundgehalt. ● **Witten**, Magistrat, Bureaugehilfe 2. Klasse, 1200 bis 1800 Mk. Gehalt.

§ **Aus dem Amte St. Mauritz**, 8. März. (Zu den Schulneubauten.) Während für den Neubau eines zweiklassigen Schulgebäudes mit Nebengebäude und den Umbau der Mädchenschulklassen im Dorfe Amelsbüren rund 20 000 Mark angesetzt sind, sind die erforderlichen Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines zweiklassigen Schulgebäudes mit Nebengebäude im Dorfe Handorf zu 16 750 Mark veranschlagt.

+ **Aus dem Münsterlande**, 7. März. (Jagdvereine.) Es ist schon in diesem Blatte erwähnt, daß jetzt an manchen Orten sich unter den Landwirten Bestrebungen geltend machen, auf Grund der neuen Jagdordnung, durch Begründung von Miteigentum und wechselseitige Übertragung von 1/1000 Anteil der benachbarten Kolonate sich eigene Jagden zu verschaffen. Erfinderische Köpfe sind aber zur Erreichung ihrer Zwecke in einer Nachbargemeinde noch auf ein anderes Mittel zur Umgehung der Jagdgesetze verfallen. Die Grundbesitzer eines Jagdbezirkes bilden zwecks Anpachtung der Jagd einen Verein. Um die Jagd ihres Bezirkes unter allen Umständen pachten zu können, wird vereinbart, daß nur ein geringer Pachtpreis definitiv ausgezahlt und auf die diesen Betrag übersteigende Summe verzichtet werden soll. Wird z. B. dem Verein der Jagdbezirk für 10 000 Mark Höchstgebot zugeschlagen, so kommen nur 500 Mark zur definitiven Verrechnung. Es ist somit für andere Reflektanten ganz ausgeschlossen, solche Jagden pachten zu können. Die Folge wird sein, daß schließlich jeder auf seinem Grund und Boden die Jagd ausübt und nach einigen Jahren der ganze Wildstand ruiniert ist. Die Jagdpolizeibehörde wird also die Augen stets offen halten müssen; bekanntlich müssen Jagdverpachtungen an Jagdvereine vom Kreisausschuß besonders genehmigt werden.

⊙ **Aus der Grafschaft Bentheim**, 8. März. (Heimatmuseum.) Bekanntlich beabsichtigt der Heimatverein den Bau eines Heimatmuseums. Mehrere Stadtverwaltungen in der Ober- und in der Niedergrafschaft haben bereits Bauplätze oder Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Sämtliche gutgemeinte Rat- und Vorschläge in den Schatten stellt aber das neueste Angebot der Stadt Schüttorf; ein ihr gehöriges Haus in freier Lage soll dem Heimatverein kostenfrei überlassen werden. Man hat viel darüber gesprochen, welcher von den vier sich um das Heimatmuseum bewerbenden Städten, Bentheim, Schüttorf, Nordhorn oder Neuenhaus man den Vorzug zu geben hätte. Die Platzfrage dürfte durch das anerkennenswerte Angebot der Stadt Schüttorf jetzt gelöst sein, denn die durch den Kreis geführte Bahn dürfte auch die in der Niedergrafschaft wohnenden Altertumsfreunde veranlassen, zumal die Kreisbahnverwaltung an Sonn- und Feiertagen Karten zu halben Preisen verausgabt, Schüttorf mit dem neuen Heimatmuseum einen Besuch abzustatten. Die Beschäftigung der Bewohner der Grafschaft bestand bis zu dem Zeitpunkte, als die Baumwollindustrie ihren Einzug hielt, vornehmlich in der Bewirtschaftung des Ackers. Ein weiterer Erwerbszweig war früher die Leinenweberei; doch längst sind an Stelle der Webstühle älteren Systems die modernen Maschinenstühle getreten; nur hier und da steht in einem verstaubten Winkel noch ein solches Instrument, das manchem der Vorfahren zu irdischen Glücksgütern verholfen; bestand doch früher hier eine ausgedehnte und schwunghafte Leinen-Hausindustrie. Es sind dem Heimatverein bereits wertvolle Sammlungen von Münzen, die in der Grafschaft gefunden wurden, überwiesen. Die ungezählten Schmuck- und Gebrauchsgegenstände unserer Altvordern dürften in dem Heimatmuseum alle ein bescheidenes Plätzchen finden.

Vermischtes.

* **Breslau**, 8. März. Der 14jährige Besitzerssohn Verona in Roy im Kreise Rybnik, Reg.-Bez. Oppeln, brachte eine Schrotpatrone nach Hause, die er gefunden hatte. Er legte sie auf die heiße Platte des Ofens, seine beiden jüngeren Geschwister standen neben ihm und schauten neugierig zu. Plötzlich explodierte die Patrone und alle drei Kinder erlitten durch Schrotkörner schwere Verletzungen.

Hanau, 9. März. (Drahtb.) Zum Andenken an ihren verstorbenen Sohn hat Freifrau v. Stumm mit einem Kapital von 52 000 Mark eine Stiftung mit dem Sitze in München für studierende Maler, Bildhauer, Kunstgewerbler und Dichter gegründet.

* **Wien**, 9. März. (Drahtb.) In der Reitschule des 9. Husaren-Regts. in Stein am Anger wollte Leutnant Ludwig Spießny, einer der besten Reiter des Regiments, von rückwärts auf ein Pferd springen. Das Pferd schlug aus und traf den Leutnant in der Magengegend. Bewußtlos wurde er ins Hospital gebracht, wo er bald darauf starb. Der Offizier gehörte einer vornehmen Prager Familie an.

* **Tiflis**, 9. März. (Drahtb.) In dem Kupferbergwerk des Artwin-Bezirks verschüttete in vergangener Nacht eine Lawine ein zweistöckiges steinernes Arbeiterhaus; 19 Personen wurden getötet, 16 schwer und 70 leicht verletzt.

‡ * **Ein Künstlerprotest.** Der Künstler-Verband deutscher Bildhauer protestierte beim Kunst- und Bau-Ausschuß des Bismarck-Nationaldenkmals für die Elisenhöhe bei Bingerbrück dagegen, daß Professor Hermann Hahn-München, der ursprünglich dem Preisrichter-Komitee angehörte, sich gleichwohl am Wettbewerb beteiligt habe und sogar mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden sei. Es hätte zudem der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden müssen, daß Hahn aus dem Preisgericht ausgetreten sei und mit konkurrieren wolle. Dies sei aber nicht geschehen, wodurch jener Verstoß gegen die Wettbewerbsnormen der Künstler noch bedeutend erschwert wurde. Die Entscheidung des Preisgerichts wird auch sonst und im allgemeinen vom protestierenden Künstler-Verband deutscher Bildhauer beanstandet.

(M) * **Geschäftsstelle für Elektrizitätsverwertung.** Wie die Gasfachmänner zur Förderung ihrer Interessen eine „Zentrale für Gasverwertung" besitzen, so hat nunmehr auch die Elektrotechnik eine „Geschäftsstelle für Elektrizitätsverwertung" erhalten.

Auf einer am 28. Januar in Berlin abgehaltenen, von den interessierten Kreisen stark besuchten Versammlung ist die Gründung eines Vereins unter obiger Bezeichnung beschlossen und an dessen Spitze Direktor E. Wikander in Berlin-Schöneberg berufen worden. Ihm steht ein Ausschuß zur Seite, der sich aus Vertretern der Vereinigung der Elektrizitätswerke, der Vereinigung deutscher Elektrizitätsfirmen, des Vereins zur Wahrung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik, des Verbandes elektrischer Installationsfirmen in Deutschland und des Verbandes Deutscher Elektrotechniker zusammensetzt. Die Geschäftsstelle will in erster Linie aufklärend wirken und zu diesem Zweck in der Presse, durch Flugblätter, durch Vorträge und Ausstellungen irrige Ansichten bekämpfen und den wirtschaftlichen Nutzen der Elektrizität auf allen Gebieten des Lebens jedermann vor Augen führen. Die G. f. E., wie sich der neugegründete Verein abgekürzt nennen wird, soll gleichzeitig eine Auskunfts- und Beratungsstelle für die Elektrizitätswerke in allen den Betrieb, das Tarifwesen und die Verwertung der Elektrizität betreffenden Angelegenheiten sein. Zu diesem Zwecke will sie sorgfältig alle Neuerungen, Fortschritte und Erfahrungen auf dem für den einzelnen kaum noch zu übersehenden Gebiete der Elektrotechnik sammeln und die gewonnene Kenntnis den Mitgliedern vermitteln.

Die G. f. E. hat die Grenzen ihrer Tätigkeit weit gesteckt, sie kann recht segensreich für alle Interessenten wirken: für die Anfertiger u. Abnehmer elektrotechnischer Apparate und Gebrauchsgegenstände, für die Erzeuger und Verbraucher elektrischer Energie und nicht zuletzt für die zahllosen Existenzen, die auf den weitverzweigten Gebieten der Elektrotechnik beschäftigt sind. Wenn es gleichwohl nicht an solchen fehlt, die der neuen Gründung mit einem trockenen und einem nassen Auge gegenüberstehen und der Befürchtung Raum geben, die G. f. E. werde das Übergewicht der großen Weltfirmen noch vermehren, den kleineren Fabriken und Installationsfirmen aber das Leben schwerer machen wie bisher, dann kann das nicht überraschen. Ist es doch in der letzten Zeit allgemeiner bekannt geworden, daß es großen Firmen vielfach gelungen ist, sich in den Verträgen über Errichtung von Ortszentralen für lange Zeit das ausschließliche Recht der Installation sämtlicher Anschlüsse zu sichern; gegen eine solche Ausschließung des freien Wettbewerbs haben kürzlich sogar die zuständigen Minister im Ministerialblatt entschieden Stellung genommen. Es wird sich hoffentlich bald zeigen, daß die Leitung des Vereins, der nach seiner Zusammensetzung eine große wirtschaftliche Macht darstellt, den festen Willen hat, die Interessen aller Mitglieder gleichmäßig zu fördern. In dieser Voraussetzung wünschen wir ihm eine erfolgreiche Tätigkeit.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

⊙ **Dülmen**, 9. März. Der heutige Vieh- und Pferdemarkt erfreute sich bei der angenehmen Witterung eines außerordentlich guten Besuches. Es waren angetrieben 17 Pferde, 123 Kühe und 968 Schweine. Für Pferde 1. Qual. wurden 600—875 Mk., 2. Qual. 350—500 Mk. gezahlt. Kühe 1. Qul. kosteten 350—450 Mk., 2. Qual. 270—325 Mk., Rinder 1. Qual. 240—300 Mk., 2. Qual. 180—225 Mk. Für Ferkel wurden für die Aterswoche 2—2,75 Mk., für ¼jährige Faselschweine 26—30 Mk., für tragende Mutterschweine 80 bis 115 Mk. gezahlt. Der Handel in Pferden war schleppend. Auf dem Rindviehmarkt fanden Tiere erster Qualität guten Absatz. Im übrigen war der Handel mittelmäßig, auch auf dem Schweinemarkt. Der nächste Viehmarkt findet statt am Freitag den 7. April d. J.

× **Burgsteinfurt**, 9. März. (Viehmarkt.) Arbeitspferde 1. Q., angetr. 34 Stück, Preis 800—1000 Mk. 2. Q., angetr. 60 Stück, Preis 330—600 Mk., Arbeitspferde, junge, angetr. 37 Stück Preis 350—650 Mk., ½jährige Füllen, angetr. 10 Stück, Preis 180—300 Mark. Bullen, angetrieben 18 Stück, Preis 27—40 Mk. die 100 Pfd. Lebendgewicht. Kälber 1. Q. kosteten 55 Mk., 2. Q. 46 Mk die 100 Pfd. Lebendgewicht. Milchgebende Kühe, 1. Qualit., angetr. 24 Stück, Preis 350—450 Mk., do. 2. Q., angetr. 40 Stück, Preis 200—300 Mark. Tragende Rinder, 1. Q., angetr. 77 Stück, Preis 250—330 Mark, do. 2. Q., angetr. 23 Stück, Preis 125—210 Mk. Tragende Schweine, angetr. 82 Stück, Preis 90—130 Mark. Faselschweine (½jährige), angetr. 6 Stück, Preis 55—60 Mk., do. (½jährige) angetr. 54 Stück, Preis 28 bis 33 Mk. Ferkel, 5—8 Wochen alt, angetr. 934 Stück, Preis 2,75—3,25 Mk. die Alterw. Fette Schweine 1. Qual. 41 Mark für 100 Pfd. Lebendgewicht, do. 2. Qual. 39 Mark für 100 Pfd. Lebendgewicht. Fette Schafe, angetr. 0 Stück. Preis 00—00 Mark. Es waren im ganzen angetrieben 141 Pferde, 180 Stück Rindvieh, 0 Schafe, 1076 Schweine und Ferkel. — Antrieb: gut. Handel: lebhaft. Markt: fast geräumt. — Der nächste Markt findet am 30. März statt.

‡ **Zum Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank.** Wie uns mitgeteilt wird, ist die Zahl von 200 Aktionären der Niederdeutschen Bank, die zur Durchführung des Prozesses gegen die Berliner Handels-Gesellschaft nötig ist, immer noch nicht erreicht. Es ist ausgeschlossen, daß ein einzelner den Prozeß anstrengen und durchführen kann, da die Kosten von 5000 Mark immerhin für einen einzelnen recht beträchtlich sind. Teilen sich dagegen, wie vorgeschlagen, 200 Personen in die Prozeßkosten, so bedeutet das für den einzelnen ein kleines Opfer, das aber keiner unversucht lassen sollte, da der Rechtsbeistand der Aktionäre, Rechtsanwalt Winkelmann, ein vielversprechendes Material für den günstigen Ausgang des Prozesses in Händen hat. An alle Aktionäre, welche sich noch nicht gemeldet haben, ergeht die Bitte, sich umgehend bei Herrn Aug. Wirtensohn, Münster, Wermelingstraße, zu melden.

♂ **Ahlener Bankverein, Aktien-Gesellschaft**, Ahlen, 9. März. (Eig. Drahtb.) Die heutige Generalversammlung genehmigte den Abschluß und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 6 Prozent fest.

Haupt-Redakteur **Rudolf Strietholt**. — Verantwortlich für den politischen Teil **Carl Egbring**, für das Feuilleton Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen redaktionellen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Alles ist verrückt und steht nicht mehr an seinem gewohnten Platz. Das macht der Hausputz, und der muß in jeder ordentlichen Haushaltung vorgenommen werden. Am schnellsten und gründlichsten geschieht das Reinmachen mit dem bekannten Luhns Wasch-Extrakt, welcher eine milde und sparsame Abseifl auge abgibt, so wie sie jede Hausfrau gerne hat. Lassen Sie bitte ausdrücklich fordern Luhns mit Rotband, denn es existieren viele minderwertige Nachahmungen, die, weil billiger, gewissenlose Händler gerne als echt unterschieben möchten.

Zwangsversteigerung.
Die Besitzung des **Kaufmanns Abraham Heimann zu Münster, Salzstr. Nr. 59,** wird am **17. März 1911, vorm. 9 Uhr,** Zimmer 24 versteigert.
K. 104—10/7.
Münster, 4. März 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Zwangsversteigerung.
Die Besitzung des **Schreiners Kaspar Hövelmann zu Münster, Norderstr. Nr. 21,** wird am **13. März 1911, vorm. 9 Uhr,** Zimmer 24 versteigert.
K. 98—10/11.
Münster, 28. Februar 1911.
Königl. Amtsgericht, Abt. 6.

Die Vergebung des Bedarfs an Lampen, Lampenteilen und Glühkörpern im Rechnungsjahre 1911 für den Bereich des 7. Armeekorps soll am **Montag, den 20. März 1911, vormittags 11 Uhr,** im Geschäfts-Zimmer der Garnison-Verwaltung Wesel öffentlich verdungen werden. Bedingungen liegen daselbst aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.
Garnison-Verwaltung.

Holz-Verkauf.
Am Freitag, den 17. März 1911, vorm. 10 Uhr, sollen in dem in der Gemeinde Darfeld, unweit des Pächters Maas belegenen Gräfl. Droste-Vischeringschen Forstorte „Hinterste Busch", Distrikt 24:
66 Rmtr. Buchen- und Eichen-Scheite u. Knüppel,
4 Rmtr. Eichen- Riegelpfähle,
1100 Buchenbuschen
nummerweise meistb. verkauft werden.
Schloß Darfeld, 7. März 1911.
Gräfl. Droste-Vischeringsche Renteiverwaltung.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich z. Anfertigung feiner Damen-Garderobe.
Alterssichmarkt 11/12, II.

65 Kubikmeter scharfer Mauersand frei Hafen Senden gesucht. Angeb. nebst Sandprobe erbeten.
Jos. Pieper, Erphostr. 22.

Echt. ital. fleiß. **Legehuhn** (Überz.) z. vk. Neuplatzstr. 21.

Kl. fein. Majolikaherd m. Aufs., 6 löch. Gasherd, Übergardinen, **Portieren** (hupf.), u. vk. Gereonst. 24.

Reparaturen und **Stimmungen** an Pianinos, Flügeln und andern Musikinstrumenten übernimmt unter **Garantie bester Ausführung Fritz Riesenbeck,** Pianobauanstalt, Bogenstr. 13, Bergstr. 76. Fernsprecher 1395. a*

Hypotheken (Bank-, Kassen- oder Privatgeld) für sofortige od. spätere Auszahlung zu äußerst günstigen Bedingungen. Provision nur bei Hergabe des Geldes.
Jos. Ostlaender, a5b
Münster i. W., Hochstr. 22.

Billig!
Mache Anzüge
mit prima Zutaten, 21—22 Mk. Garantie für gut. Sitz. Auf Wunsch stehen auch Muster aus ersten Häusern zur Verfügung. Off. u. R R 3378 an die Exp. ds. Bl.

Bei uns ist ein **Portemonnaie mit Inh. gefunden** worden.
J. Lapp & Co.

Wirt!
Für eine gutgeh., bürgerl. Wirtschaft wird auf sof. oder später ein tücht. Wirt gesucht. Erforderlich 3000 Mk. Off. u. D D 567 an die Exp.

Wohn- u. Geschäftshaus i. Industriegebiet, am Markt gelegen, ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Offerte unter **Kbl. 253** an **Rudolf Mosse, Dortmund** richten.

2 fette Schweine werden ausgehauen am Freitag nachmittag von 2 Uhr an, à Pfd. 60 und 65 Pfg.
Lütkenhaus' Gärtnerei.
Melcherötstraße.

Schön. Bertilo u. Damen-Schreibt. b. z. vk. N. Exp.

Sch. Salonspieg. u. Spieltisch b. z. verk. Näh. Exp.

Fast neuer Kinder-Sitz- u. Liegewag. z. v. Dahlweg 29 o.

Eine 50pferdige Dampfmaschine (Fabrik. Gebr. Meer in M.-Gladbach) mit Büttnerschem Röhrenkessel u. elektr. Lichtanlage (Gleichstrom) ist äußbillig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. **Essener Volkszeitung** in **Essen** (Ruhr). *

Gewaschenen, hellen Gartenkies liefern in verschiedenen Körnungen
Westfälische Sand- und Thonwerke.
G. m. b. H., **Dorsten.** *

Haus, passend für Handwerker, zu kaufen gesucht. Altstadt bevorzugt. Offert. u. C C 566 besorgt die Exp. ds. Bl.

Baugrundstück evtl. mit Baugeldern sofort zu kaufen gesucht. a2b
Off. u. M A 590 an das Central-Ztgs.-Bureau.

Mark 25 000
Hypothek an 2. Stelle auf gutes Objekt per 1. April ds. Js. gesucht. *
Offerten unter T T 581 an die Exp. erbeten.

Moderne Küchen- u. Schlafzimmer-Einrichtungen in massiv eichen und eichen gestrichen sehr billig zu verk.
Grünegasse 8.

Trumeaux-Spiegel und Flurgarderobe ganz bill. zu verk. **Grünegasse 8.**

Antike wertvolle Truhe zu verkaufen. Preis 120 Mk.
Prinzipalmarkt 1.

1 **Schankeneinsatz** ganz bill. zu verkaufen mit drei Türen und Spiegel. Näh. Salzstraße 43/44.

»» Jagdhund, ««
Brauntiger, Langhaar, zugelaufen. Heere, Förster, Grevinghof bei Albersloh. *

Für Wagenfabriken, Schmiede usw.
Stellmacherei, Wagenbau mit Kraftbetrieb, sucht solventen Abnehmer für Wagenkasten, Luxus-, Geschäftswagen und Karosserien. Offerten unter R S 3362 an die Exp. *

Küchenschrank zu kauf. gesucht. Offerten mit Preis, Größe 2c. unter **Z 1982** an **A. Rolef,** Markt 37.

Geübter Schachspieler sucht einen **Partner** für **nachmittags** od. abends 2× in der Woche. Off. unter **Z 1983** besorgt **A. Rolef,** Markt 37. a2a

Kapital von **37 000 Mk.** auf bestes Objekt Haus in Münster zur ersten Stelle von Sparkasse oder vom Selbstgeber gesucht.
Off. u. **Z 1986** besorgt **Aug. Rolef,** Markt 37.

In verkehrsreicher Kreisstadt des Münsterlandes ist ein im Zentrum der Stadt am Marktplatz und Kirche belegenes, für jeden Geschäftszweig geeignetes, geräumiges *
Geschäftshaus
mit großer Straßenfront umständehalber zu verkaufen. Anfragen u. R R 3381 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Achtung!
3 neue **Damen-Fahrräder,** 1 Jahr Garantie (Mustermaschinen) sof. f. 68 Mk. per Stück zu verkaufen. Off. u. R R 576 an die Exp.

Eleg. Herren-Fahrrad, beliebte Marke, mit prima Stöckicht-Gummi, spottbillig abzugeben.
Näh. in der Exp. ds. Bl.

Ein gebr. Schaufenster v. 125—150 Zmtr. Br. zu kauf. ges. Off. u. M M 575 Exp.

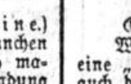
Dauerbrenner u. Flaschen zu kaufen gesucht. Off. u. L L 574 an die Exp.

Gartenland
an der **Hubertistraße** soll **Dienstag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr,** meistbietend in kl. Parzell. verpachtet werden *

Empf. mich z. Anfertig. v. Polstermöb. all. Art, sow. z. Aufhäng. v. Gardinen, Dekorationen usw. in u. außer d. Hause. **Julius Wenning,** Graesstraße 33.

Umzugshalb. sof. 2 Öfen, Herd u. leere Flaschen abzugeben. Südstraße 69, II.

Kinderwagen mit Gummireifen billig zu verkaufen.
Sternstraße 47.



Samstag morgen 8 Uhr anf. werden beim **Wirt Elfering Hammerstr. 89,** zwei im städt. Schlachth. geschl. fette Schw. ausgehauen. Pfd. nur **65 Pf.**

Sehr guterhaltenes **Pianino** ist für 280 Mk., und ein fast neues für 450 Mk. m. Garantie zu verkaufen.
Fritz Riesenbeck,
Pianobauanstalt,
Bogenstr. 13. a2b

7—8000 Mark
zur 2. Stelle v. pünktl., gew. Geschäftsmann auf ein Geschäfts- u. Wohnhaus mit gr. Garten, in Münster gelegen, gesucht. Taxe 92 000 Mark. Feuerversicherung 65 000 Mk. ohne Fundamente. Zur 1. Stelle stehen 42 000 Mark. Off. u. K K 573 an die Exp.

10—12 000 Mk. zu 5% hinter **Sparkasse** von pünktlichem Zinszahler auf Wohn- und Geschäftshaus gesucht **innerhalb 60%, der gerichtl. Taxe.** Offerten unter u. D D 3369 bef. d. Exped. w3a

Fortzugsh. zu verkaufen: 4 Gaslampen, 3 Dauerbrenner (Juno), 1 Gasherd, 1 Sofa, 1 Tisch (nußbaumpol.), 1 Kommode, 1 pol. Säule, 4 Verandasessel, 1 Etagere. Die Sachen sind tadellos erhalt., zum Teil fast neu. **Kuhlmann,** Staufenstr. 31, Unterh.

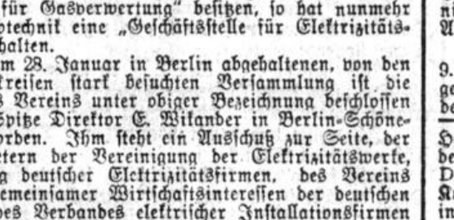
Hund!
Großer junger Hund, Langhaar, zu verkaufen.
Kellermannstraße No. 11, Kreuzviertel. w2a

Leere Flaschen und **Zeitungspapier** sind zu verkaufen.
Neumann, Nordstraße 35. *

Damen-Fahrrad sofort billig zu verkaufen.
Pluggendorferstr. 8.

Lehrerin erteilt gründlich. Unterricht in allen Fächern. Off. u. H H 571 an die Exp.

Liebermann & Pieper,
chem.-techn. Büro, Hörsterstraße 52.
Generalvertretungen erstklassiger Häuser für alle
chem.-phys. und pharm. Utensilien.
Kompl. Einrichtung und Ausrüstung von Laboratorien aller Art.
Vertretung des Fürstl. Stolberg'schen Hüttenamtes Ilsenburg a/H. in
Antriebs- und Hilfsmaschinen für alle Zwecke.
Vollst. Einrichtung v. Dampfziegeleien u. Zementfabriken.
Kühlwasserapparate für Explosions-Motore,
eigenes System, Patent angemeldet. w4a
Ingenieurbesuche und Kostenanschläge frei.

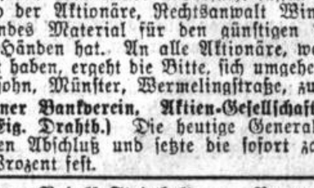


Wagen-Lager J. Demmer,
Hörsterstrasse 45.
Empfehle fertige neue Halbverdecks (mit Klappbock), Sommerwagen mit Verdeck, Dogcarts usw. in nur bester Ausführung zu bill. Preisen.

Kapitalist sucht sich mit **30—40 Mille** (möglichst gegen Sicherstellung) an rentablem Unternehmen still oder tätig zu beteiligen. Offerten unter Z Z 563 an die Expedition d. Ztg.

Nienberge.
Wir müssen wieder mehr nach Nienberge; gehen, ich war neulich dort, da habe ich mich wirklich am schönen Butterbrot ergötzt, vorzügliches Bauernbrot, echt westfälischen geräucherten Schinken und echt westfälische Butter. Keine Margarine.

Jos. Austermann,
Opt. Institut,
Salzstr. 43-44. Telefon 1451.



Plagen Sie sich nicht
mit zwei verschiedenen Pincenez oder Brillen, wenn Sie zum Sehen in die Ferne andere Gläser gebrauchen als zum Lesen.
Die fortgeschrittene Technik bietet Ihnen
Augengläser mit zwei verschiedenen Wirkungen,
die das lästige Wechseln unnötig machen.
Barometer und Thermometer.
Jagd-, Reise-, Theatergläser in grösster Auswahl.
Genaue Anfertigung aller Arten Brillen nach ärztlichen Rezepten.

Schreinerei-Maschinen
billig zu verkaufen.
Anfragen u. L L 3376 an die Exped. d. Bl. erbeten. w2a

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Das **Sommer-Semester 1911** beginnt am **Dienstag, den 18. April 1911.**
Das Vorlesungsverzeichnis kann für den Preis von 20 Pfg. vom 1. Bedell der Universität bezogen werden.
Münster, den 6. März 1911.
Der z. Rektor:
Diekamp.

Im Saale des
Zoologischen Garten
heute **Freitag,** den 10. März,
zweiter Tag der
Spezialitäten-Vorstellungen.
Vornehmes dezentes Programm.